

achten. Diese Stelle muß da gelegen haben, wo die Faserung von beiden Ohren zum linken Schläfenlappen isoliert unterbrochen werden kann. Dieser Ort liegt aber, wie SACHS angibt, zwischen dem hinteren Stücke des unteren Randes vom Linsenkern und dem unteren Rande vom Schwanze des geschwänzten Kernes.

Jedenfalls ist soviel sicher gestellt, daß in diesem Falle von subkortikaler sensorischer Aphasie, dem reinsten und der LICHTHEIMschen Forderung am meisten entsprechenden, ein einseitiger subkortikaler Herd im linken Schläfenlappen Ursache der Krankheit gewesen ist.

MOSKIEWICZ (Breslau).

K. BONHOEFFER. **Zur Auffassung der posthemiplegischen Bewegungsstörungen.** *Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie* 10 (5), 383—393. 1902.

Im Gegensatz zu der Annahme, daß choreatische und athetotische Bewegungen durch Pyramidenreizung zu stande kommen, behauptet Verf., daß ihnen eine zentripetale Funktionsstörung zu Grunde liegt.

Folgende Punkte erwähnt Verf. zum Beweise seiner Behauptung.

1. Aus mehreren Fällen der Literatur sowie aus eigenen Beobachtungen des Verf. geht deutlich hervor, daß sich bei choreatischen und athetotischen Symptomen regelmäßig eine Läsion der Kleinhirn-Bindearmbahn oder ihrer Fortsetzung in die subkortikalen Ganglien vorfand, also zentripetale Bahnen zerstört waren.

2. Bei fast allen Fällen von Chorea konnte Verf. eine Hypotonie der Muskulatur konstatieren, was doch durchaus gegen eine Pyramidenreizung spricht.

3. Bei der Chorea sind Störungen der Willkürbewegungen (Abnahme an Kraft, Ausdauer und Sicherheit) zu beobachten.

Verf. kommt nun zu dem Schlusse, daß es sich bei den verschiedensten choreatischen Bewegungsanomalien unter der Voraussetzung, daß die Rinde noch eine gewisse Funktionstüchtigkeit besitzt, um eine durch einen pathologischen Prozeß hervorgerufene Alteration der Erregungen handelt, die normalerweise der Rinde durch die Haube zufließen.

MOSKIEWICZ (Breslau).

W. JERUSALEM. **Lehrbuch der Psychologie.** 3. umgearb. Aufl. Wien und Leipzig, Wilh. Braumüller, 1902. 213 S. 3,60 Mk.

Die beklagenswerten Zeiten der Gymnasial-Lehrbücher im Stile eines LICHTENFELS, KONWALINA oder DRBAL, welche das philosophische Interesse der heranwachsenden Generationen systematisch ertötet hatten, sind gottlob vorüber. Bücher wie HÖFLERS vortrefflicher Leitfaden und JERUSALEMS Psychologie beweisen am schlagendsten, daß eine im modernen Geiste gehaltene Propädeutik im Rahmen der Mittelschule ihre wohlberechtigte Stellung hat. Die vorliegende 3. Auflage des hier zu besprechenden Buches darf übrigens eine über den Kreis der Gymnasien hinausgehende Beachtung beanspruchen. Der Verf. hat von den neueren Engländern, von WUNDT, JODL und HÖFFDING Anregungen empfangen und in einigen Richtungen selbständig weiter verfolgt; er verschmäht es dagegen, die Mode des faktiösen Empiriokritizismus mitzumachen. Für ihn gibt es noch eine intro-

spektive Erfahrungsquelle, psychische Phänomene neben den physischen, Wesensunterschiede zwischen Nervenprozeß und Empfindung, psychische Dispositionen außer den aktuellen Bewußtseinsvorgängen u. s. w. Die einsichtsreiche Hervorhebung der so wichtigen genetischen und biologischen Bedeutung der einzelnen Erscheinungsklassen ist nach der Ansicht des Ref. der dankenswerteste Zug in diesem vortrefflichen Buche.

Nicht einverstanden ist der Ref. mit der Apperzeptions- und Urteiltheorie JERUSALEMS. Apperzeption im allgemeinen wird (mehr im Anschluß an HERBART als an WUNDT) definiert als „die Formung und Aneignung einer Vorstellung infolge der durch die Aufmerksamkeit aktuell gewordenen Vorstellungsdispositionen“ (S. 87). Eine Apperzeptionsweise, „durch welche alle Vorgänge der Umgebung als Willensäußerungen selbständiger Objekte gedeutet werden,“ nennt der Verf. „fundamentale Apperzeption“ (90). Durch diese letztere soll nun das Vorstellen zum Urteilen werden. „Durch das Urteil wird ein gegebener Vorstellungsinhalt vermittels der fundamentalen Apperzeption geformt, gegliedert und objektiviert. Sobald die fundamentale Apperzeption im Satze ihren sprachlichen Ausdruck gefunden hat, wird der vorgestellte Vorgang aufgefaßt als ein Objekt, das eben jetzt diese bestimmte Tätigkeit entfaltet, diese bestimmte Wirkung äußert.“ Das Urteil „der Baum blüht“, bedeutet, „der Baum ist jetzt ein selbständig bestehendes Kraftzentrum, welches das Blühen in ähnlicher Weise aus sich hervorbringt, wie unsere Willenshandlungen aus unserem Inneren hervorgehen“ (107). Der Ref. hält diese Theorie für eine nicht haltbare Generalisation. Wie sollen die elementaren Urteile von der Gestalt „der Baum wird gefällt“, „fünf Finger sind mehr als vier“, „Rot ist nicht Grün“ u. s. f. auch nur bildlich unter die Gesichtspunkte des Kraftzentrums, des Willens und Wirkens gebracht werden? Der Psychologie der Urteilsfunktion fehlt bei JERUSALEM die entsprechende Rücksichtnahme auf die Relationen.

Wohlgelungene Abschnitte sind jene über die typischen Vorstellungen (97 ff.), über die Entstehung und Leistung der Sprache (104, 108, 146) und über die Vorstellungen von Raum und Zeit. Bezüglich der Zeitschätzung sagt der Verf. einfach und klar: „Wir schätzen . . . die verfließende Zeit nach dem Gefühl der Bewußtseinsarbeit, die verflossene nach der Menge des aufgenommenen Bewußtseinsinhaltes.“ Auch die Gefühlslehre des Verf. (die sich in der Hauptsache an WUNDT anschließt) zeichnet sich durch bündige, dem Durchschnitts-Gymnasiasten leicht faßliche Leitsätze aus.

KREIBIG (Wien).

H. BERGSON. *L'effort intellectuel*. *Rev. philos.* 53 (1), 1—27. 1902. 1183

Verf. wirft die Frage auf: Welches ist das sinnliche Charakteristikum der intellektuellen Anstrengung? Speziell worin besteht die Anstrengung des Gedächtnisses?

Das Auswendiglernen eines größeren Stückes in Prosa besteht nicht darin, daß man Bild an Bild knüpft, sondern darin, daß man diejenigen Punkte aufsucht, in denen eine Vielheit von Bildern in einer Vorstellung konzentriert erscheint, und daß man diese Vorstellung dem Gedächtnis einprägt. Beim Reproduzieren steigt man alsdann gleichsam vom Gipfel der Pyramide zur Basis hinunter, von jenem höheren Bewußtseinsfelde, wo